



ligung an diesen wichtigen Werken, die für unsere künftige Düngeversorgung, also für die gesamte Landwirtschaft und unsere Ernährungslage von entscheidender Bedeutung sein müssen, aufgegeben und sich mit einer geldmäßigen Auszahlung der hergegebenen Summen einverstanden erklärt haben. Ganz abgesehen davon, daß die geforderte Rückzahlung vor Jahren geleisteter Summen in Wirklichkeit nur einen Bruchteil des effektiven Wertes erlitten würde, ist es im Gegenteil erforderlich, daß die Beteiligung und der Einfluß der Gesamtheit bei diesem Unternehmen nach Möglichkeit gestärkt wird. Es muß in breiterer Öffentlichkeit Klarheit geschaffen werden, ob hier wichtige Interessen unserer Volkswirtschaft zugunsten einer Industriezweiggruppe geopfert werden sollen und ob in einer Zeit, in der die realen Besitztümer in der Hand des Staates mit Hilfe aller anwendbaren Mittel vermehrt werden müßten, derartige Verzichte vorgenommen werden dürfen.

Die deutsche chemische Industrie hat für die weitere Entwicklung der deutschen Wirtschaft noch unauflösbare Aufgaben zu lösen. Sie ist außerdem durch die Abhängigkeiten im Auslande, die zu einer wesentlichen Verbesserung unserer Handelsbilanz beizutragen vermögen, für unsere zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Fragen, die diese Industrie betreffen, sind keine privatwirtschaftlichen Angelegenheiten, sondern von eminentem allgemein-wirtschaftlichem Interesse. Der Kampf, den wir um die Sozialisierung des Kohlenbergbaues in den nächsten Monaten führen werden, muß unser Augenmerk auch auf diejenigen Industrien lenken, deren gesamte Entwicklung von der Kohle abhängt. Das ist außer der Eisenindustrie mit in erster Linie die chemische Industrie, deren Produkt zum großen Teil aus Nebenprodukten der Kohle erzeugt werden. Die Herrschaft über die Kohle sichert dem Proletariat auch die Fortführung seines Kampfes um die anderen Prozesse der industriellen Erzeugung. Der Kampf um die Sozialisierung des Kohlenbergbaues ist aus diesem Grunde keine Einzelaktion, sondern der gewaltige Auftakt zur Sozialisierung der gesamten Wirtschaft und die Bourgeoisie ist sich über die Bedeutung der kommenden Kämpfe durchaus im Klaren. Für die deutsche Arbeiterschaft aber wird es darauf ankommen, ob sie die Zusammenhänge der Wirtschaft klar zu erfassen vermag und, ohne sich um die verwirrenden Parolen der verschiedensten Art zu kümmern, die einheitliche Kampffront herstellt, die uns in diesem Ringen zum Siege führen kann.

### Kleine Scherze

Von Zeit zu Zeit rührt der „Vorwärts“ die Reklame-trommel für die zweite Internationale. Wozu die Erinnerung an den merkwürdigen Versuch, den Kriegerverein auf internationaler Basis zu begründen? Denn es zweifelt wohl niemand, daß die Mitglieder dieser Vereinigung im Ernst-falle wieder genau so den Burgfrieden mit ihrer Bourgeoisie schließen und den blutigen Krieg gegen das Proletariat führen würden, wie einst im August. Was bedeutet denn die Anerkennung des famosen Prinzips der Landesverteidigung anderes? Die zweite Internationale ist heute im wesentlichen eine Vereinigung der rein reformistischen Tendenzen, die in der Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien, nicht in der selbständigen Führung des Klassenkampfes ihr politisches Prinzip haben. Eben deshalb fühlen diese Parteien sich immer mehr an die Interessen ihrer bürgerlichen Staaten gebunden, hören immer mehr auf, international zu sein. Oder glaubt man wirklich, daß die gegenwärtigen oder künftigen Mitglieder der belgischen, schwedischen oder dänischen Regierungen jene Entschiedenheit in internationalen Fragen aufbringen werden, die sie in der Führung des Klassenkampfes im eigenen Lande so sehr außer acht lassen?

Deshalb trifft auch der Scherz des „Vorwärts“ völlig daneben, daß die zweite Internationale nichts anderes sei, als die Gewerkschaftsinternationale auch. Er vergißt, daß die Gewerkschaften ihrer Natur nach Klassenkampforganisationen sind, daß auch dort, wo die Gewerkschaftsbürokratie von der Politik des Klassenkampfes abweicht, die Masse der Mitglieder immer wieder zum Standpunkt des Klassenkampfes zurückkehren muß. Der „Vorwärts“ übersteht ferner, daß die Einheit der Gewerkschaftsinternationale und die Einheit der Gewerkschaftsbewegung in jedem einzelnen Lande vertreten, nicht etwa heißt, die Richtigkeit der Politik der

einzelnen Gewerkschaftsführer anzuerkennen. Im Gegenteil. Der Kampf für die Durchsetzung des proletarischen und revolutionären Standpunktes wird von uns sowohl auf nationaler wie internationaler Basis mit aller Entschiedenheit geführt. Er kann aber nur mit Erfolg geführt werden, wenn die revolutionären Sozialisten innerhalb der Gewerkschaften bleiben. Und weil das der Fall ist, hat die Gewerkschafts-Internationale tatsächlich nicht nur eine ganz andere Macht, sondern auch eine ganz andere Politik als die zweite. Ihre Tagungen beweisen, daß in ihr eine fortschreitende Klärung im Sinne der revolutionären Entwicklung stattfindet. Ist die zweite Internationale im Absterben, so sehen wir in der Gewerkschaftsinternationale kräftiges Leben sich regen. Und deswegen überlassen wir es dem „Vorwärts“, seine Toten zu begraben und bleiben mit dem Leben verbunden.

### Deutschnationale Unverschämtheiten

In der „Deutschen Zeitung“ wendet sich der Regierungsrat Julius Schwarzkopf aus Stuttgart gegen die Sozialisierungsforderungen. Er behauptet, daß man bei den heute schon sozialisierten Einrichtungen beobachten könne, wohin die Wirtschaft gerate, wenn die Sozialisierung fortgesetzt werden sollte. Das abschreckendste Beispiel seien die Eisenbahnen, deren Leistungen ganz bedeutend zurückgegangen seien. Statt früher 17 000 Lokomotiven seien heute kaum 12 000 betriebsfähig, die Zugverbindungen seien schlecht, die Züge im Winter meist nicht gefahren, die Fenster zertrümmert, die Lederriemen und Polster meist zerschnitten, der Fahrpreis und die Frachten werden nahezu unerschwinglich. Das Personal sei ungeheuer angewachsen, aber überall, wohin man blicke, sehe man meist Leute, die den Tag mit Nichtstun totschlagen. Regierung, Parlament und Volk seien aber zu feige, die Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Das werde solange nicht anders werden, bis eine unzweifelhafte Mehrheit deutschnational wähle, und damit wieder Einfluss auf die Regierung bekomme.

Diese Ausführungen stellen ungefähr den Gipfel deutschnationaler Unverschämtheit dar. Unter Sozialisierung verstehen wir die Ausschaltung des Kapitalisten aus dem Produktionsprozeß, die Umwälzung des Produktionsprozesses aus der Profit- und Bedarfswirtschaft, die Kontrolle der Produktion durch den Produzenten und den Verbraucher. Die Eisenbahnen, die Post und die anderen Unternehmungen der gleichen Art sind nicht sozialisiert, sondern lediglich verstaatlicht; der Besitzer der Produktionsmittel hat gemeinhin, die Produktionsform ist dieselbe geblieben, die Stellung des Arbeiters im Produktionsprozeß hat sich dabei nicht geändert. Es ist auch eine Lüge, die unzweifelhaften Mißstände bei diesen verstaatlichten Unternehmungen darauf zurückzuführen, daß dort nicht das private, sondern das staatliche Kapital herrscht. Alle die von Herrn Schwarzkopf geschilderten Dinge waren schon in der Kriegszeit zu beobachten, als noch der Militarismus und die Bureaucratie unumschränkt herrschten. Diese Erscheinungen haben sich nicht durch die Revolution, sondern als Folge des Krieges dann noch weiter verschlimmert. An dem Kriege und seinen Folgen tragen aber die Deutschnationalen, wenn sie früher auch unter anderer Parteiverkleidung aufgetreten sind, die Hauptschuld!

Die wertvolle Bevölkerung wird aus alledem die Folgerung ziehen, daß die Sozialisierung erst recht durchgeführt werden muß, damit der Spandauer Wirtschaft des Kapitalismus endlich ein Ende bereitet wird. Ein Ende bereitet wird aber auch dem deutschnationalen Verbrechergesinde, das das deutsche Volk in die wirtschaftliche und politische Katastrophe, in Verelendung und dauerndes Siechtum hineingeführt hat!

### Holländische Liebestätigkeit

Der Deutsche Ausschuss für Auslandshilfe teilt mit: „Das holländische Zentralkomitee zur Linderung der Nahrungsmittel- und Kleidernot in Deutschland (Sitz in Haag) hat dem Deutschen Ausschuss für Auslandshilfe in Berlin mitgeteilt, daß es beträchtliche Spenden für Deutschland zur Verfügung stelle und weitere Liebesgaben zu senden beabsichtige. Es handelt sich zunächst um fünf Waggons Kartoffeln. Angekündigt sind ferner: 14 Säcke mit Kleidung aller Art und 20 Kisten kondensierter Milch, Reis, Rindermehl. Außerdem hat das holländische Zentralkomitee dem Ausschuss für Sicherung der Milchversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zunächst

1500 holländische Gulden zur Verfügung gestellt. Für Sachsen hat das Komitee einen besonderen Waggon Liebesgaben aller Art überandt. Der Waggon enthält vor allem Reis, Butter, Kakao, Zucker, Hafermehl, kondensierte Milch, Lebertran, Anabenzugle, Kaustikpulver, Seife und Sauger. Das Komitee hat sich endlich, gleich dem Central-Relief-Komitee New York und den amerikanischen und englischen Quäkern, dem Deutschen Zentralkomitee für die Auslandshilfe angeschlossen, und benutzt diesen Apparat zur Verteilung seiner Liebesgaben.

### Aus dem Sumpf

#### Die kommunistischen „Bruderparteien“ unter sich

Mit laurer Miene muß die „Rote Fahne“ endlich ihren Lesern davon Kenntnis geben, daß die K. A. P. D. am 5. Dezember als sympathisierende Partei von der 3. Internationale anerkannt worden sei. Der „Rote Fahne“ ist dieser Beschluß des Exekutivkomitees außerordentlich unangenehm. Aber da es bei ihr so heißt, wie bei den Katholiken: Der Papst hat gesprochen!, so muß sie das Urteil von Moskau hinnehmen, ohne mehr als eine verdeckte Kritik daran wagen zu dürfen. Nun hätte die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ mitgeteilt, die K. A. P. D. werde dafür sorgen, daß „jener katastrophalen Entwicklung in den Sumpf hinein“ Einhalt geboten werde. Mit dem „Sumpf“ aber war niemand anderes gemeint, als die Partei der Herren Levi und Däumig. Darauf erwidert die „Rote Fahne“ folgendes:

„Die Kommunistische Arbeiterpartei steht in der Entwicklung des Spartakusbundes zu einer kommunistischen Massenpartei die Entwicklung zum Sumpf. Sie verwirft unsere Taktik, die, statt von heute auf morgen die Revolution erzwingen zu wollen, anknüpft an die gegebenen Kräfte und Bedürfnisse der arbeitenden Massen, um so das Proletariat unermüdlich gegen die Schranken zu führen, die der Kapitalismus seiner Emanzipation entgegenstellt, um so die Massen zur revolutionären Aktion bereitzumachen und in selbsttätige Träger dieser Aktion zu verwandeln. Freilich, dieser Taktik fehlt der pathetische Schwung und die große Gebärde des traditionellen Revolutionärs. Es handelt sich hier um jene zähe, opferreiche, unermüdete „Mauwurfsarbeit“, um jenes Minieren und Graben, das erst die große Explosion herbeiführen kann, eine Explosion der revolutionären Massenenergie, die nicht im Chaos endet, sondern im bewußten methodischen kommunistischen Aufbau.“

Die „Rote Fahne“ erwartet zuversichtlich, daß auch die revolutionären Arbeiter der K. A. P. D. die Notwendigkeit dieser Taktik einsehen würden. Wir sehen aber voraus, daß die K. A. P. D. ihrer nunmehrigen „Bruderpartei“ erst recht sagen wird, daß sich diese Taktik in nichts von der Taktik der „Hilferlinge“ unterscheidet. Daran wird auch die Beteuerung der „Roten Fahne“ nichts ändern, daß die deutsche Revolution „von Tag zu Tag mehr in ein akutes Stadium“ trete, und daß „Kämpfe von ungeahnten Dimensionen“ uns vielleicht schon in den nächsten Wochen bevorstünden. Die K. A. P. D. wird daran erinnert, daß die gleichen Prophezeiungen im Sommer 1919 für die vorigen Wintermonate und im Sommer 1920 für diesen Winter ausgegeben worden sind, ohne daß die von den Kommunisten annoncierte Revolution sich eingefunden hätte.

Nach am 13. Dezember hat die „Kommunistische Montagsgesellschaft“ bei der Besprechung des kommunistischen Vereinigungsparteitagstages verkündet, daß eine ganze Welt die K. A. P. D. auch von der K. A. P. D. scheide. Wird sind gespannt darauf, wie diese ganze Welt von den beiden „Bruderparteien“ überwunden werden wird. Aber schließlich ist das ihre Sache. Für den jenseits dieses Sumpfes Stehenden ist bemerkenswert die Tatsache, daß auf die wir schon hingewiesen haben, daß nämlich die Moskauer Internationale alle anarchistischen und putschistischen Elemente sich aufzunehmen bemüht ist, dagegen die sozialistischen Parteien von sich abstoßt und sie zu zertrümmern sucht.

**Wichtigstellung.** Der Leitartikel unserer Sonnabendausgabe über die Mißhandlung der Beamten hat im Druck eine fesselnde Vertiefung erfahren. Der erste Satz des dritten Absatzes muß heißen: „Diesen Antrag, der weiter nichts bedeutet, als das Einkommen der Masse der Beamten auf das Existenzminimum zu bringen, haben die vorgenannten Fraktionen trotz ihres angeleglichen warmen Herzens für die Beamenschaft im Fall gebracht, weil angeblich dem Reich keine Mittel zur Verfügung stehen.“

### Wäre länger Krieg gewesen . . .

Was die Amerikaner vorbereitet hatten!

Von Otto Lehmann-Nuhbilde

Die Mitteilungen der „Freiheit“ aus Washington, wonach die Amerikaner in das Kriegsjahr 1919 mit fünf Millionen Mann hätten eingreifen können und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen, welche Niederlage uns das gerade noch rechtzeitige Kriegsende erspart hat, erfahren eine interessante Bestätigung durch einen Bericht über technische Kriegsvorbereitungen der Amerikaner für 1919, der schon im Juni in der von Dr. Alfred S. Fried redigierten „Friedenswarte“ erschienen ist. E. P. Stodbridge hat danach in einer großen amerikanischen Review aus-einandergelegt, welche kriegstechnischen Erfindungen bei Beginn des Frühjahrsoffensives 1919 von den Amerikanern zur Anwendung gebracht worden wären.

Es ist eine Parade der raffiniertesten Mordwerkzeuge. Die Maschine macht alles. Die Maschine ersicht, zerlegt, zermahlt, zerhäut. Der Mensch ist lediglich dazu da, um auf eine möglichst gediegene Manier in Atome zerlegt zu werden. Da wird ein Monoplan von allergeringstem Gewicht angezeigt, ein automatischer Aeroplan, der ohne eine menschliche Seele an Bord fliegen und 50 Meilen von seinem Ausgangspunkt entfernt Gasbomben fallen lassen kann. Schwere Artillerie, die nach der Art der Tanks auf „Rampen“ fortbewegt wird und damit aller Hindernisse spottet. Aber die erfreulichste Erfindung ist jedenfalls ein Granatenanzeiger, der imstande ist, in einem Umkreis von 1,1 Meilen jede fliegende Granate 19 Sekunden vor ihrer Ankunft anzuzeigen. Als schweren Mißstand haben die Panzer die Füllung lenkbarer Luftschiffe mit dem leicht entzündlichen Wasserstoff empfunden. Ein erfindungsreicher Kopf kam deshalb auf den Gedanken, zur Füllung Helium zu verwenden, jenes von Lord Raleigh und Sir William Ramsay in der atmosphärischen Luft entdeckte Gas. Es ist nur wenig schwerer als Wasserstoff und gänzlich unentzündlich. Allerdings ist die Gewinnung des Heliumgases ein wenig kostspielig, eine Füllung würde 2 000 000 Dollar kosten, versichert Herr Stodbridge.

Daß das „Lewitt“ nicht mehr gebraucht werden konnte, ist ein wahres Glück für Europa. Denn Lewitt ist ein so unerschütterliches Gas, daß es auch das härteste der bisher angewandten um das 72fache übertrifft. Als Grenzübergang wird ein Prof. W. Lee Lewis genannt, dem jeder Mensch, der das Ziel der Chemie nicht im wissenschaftlichen Reich sieht, eine kräftige Injektion von seiner eigenen Erfindung wünschen wird. Lewitt wurde ganz im geheimen hergestellt. Drei Monate nach Waffenstillstand wurde die ganze Einrichtung der Laboratorien und Baracken vernichtet,

der vorhandene Stoff aber in gut verschlossenen Behältern in Baltimore auf ein Schiff geladen und in 50 Meilen Entfernung von der Küste an einem Punkt, wo der Atlantische Ozean drei Meilen tief ist, sanft über Bord geworfen. In Washington werden in strengster Versiegelung die Muster und die chemische Formel bewahrt. Bewußt soll eine ölige Flüssigkeit von Bernsteinfarbe sein und wie Pelargonienblüten riechen. Ein einziger Tropfen auf der Hand führt den Tod im Laufe weniger Stunden herbei. Das Blut wird vergiftet, Nieren, Lungengewebe und Herz werden zerfressen.

Herr Stodbridge sieht voraus, daß im nächsten Kriege die Infanterie ausgeschaltet sein wird. Ihre Stelle wird von den „Baby-Tanks“ eingenommen werden, kleinen Miniatur-Tanks für zwei Mann und ein Maschinengewehr, die außerordentlich leicht zu handhaben und von selbsttätiger Beweglichkeit sind. Sie können Abhänge mit einer Steigerung von 45 Grad hinaufklettern und in einem Graben von fünf Fuß Tiefe auf der Spitze stehen. Es sind zwei Motoren vorhanden, und indem man den einen vorwärtsgehen läßt und den anderen rückwärts, kann man den Tank auch wie einen Kreislauf drehen lassen.

Das hatten also Benjamin Franklins Enkel für die alte Welt in Bereitschaft. Selbst wenn einem diese Apparate durchaus planlos erscheinen, kann man doch eine Frage nicht unterdrücken: Wo soll man die Menschen hernehmen, diese Ungeheuer zu bedienen und wichtiger noch, diejenigen, die sich ihnen aussetzen? Oder sollte nicht doch einmal der Zustand eintreten, daß nach dem Stande der Kriegstechnik der Krieg sich selbst schließlich aufhebt?

### Ein vorgeschichtlicher Fund in Mähren

In Predmos, am Südbende der bekannten mährischen Moräne, eine halbe Stunde vom Eisenbahnnotenpunkt Prerau, ist in den letzten Jahren die hervorragendste Station Mitteleuropas aus der Steinzeit und eine der wichtigsten überhaupt aufgedeckt worden, mit der sich nur die weltberühmten urzeitlichen Fundstätten Südranens vergleichen können. An die wissenschaftliche Bearbeitung stellte dieser Auenfund die gewaltigen Aufgaben, daß eine Veröffentlichung auch nur des Wichtigsten bisher ausgeblieben ist. Am so wichtiger ist der zusammenfassende Bericht von Dr. Karl Hofman, Rostum am Landesmuseum zu Brünn, den der Ethnologe Dr. Adolf Heßborn-Berlin in seine Ausgabe des schönen nachgelassenen Werkes von Prof. Dr. Hermann Klaatsch, „Der Weg der Kultur der Menschheit und die Entdeckung der Kultur“, aufgenommen hat. Die Hauptfunde von Predmos werden da überhaupt nur ersten Rangs abgebildet, so vor allem die wohlerhaltenen Schädel von Urmenschen. Sie fanden sich in einem Grabe in Hoderstellung, zwanzig Individuen vom kindlichen bis zum Greisenalter, neben Knochen vom

Mammut. Ein Kind hatte Schmutzbeigaben, bei einem Skelet lag der Kopf eines Fisches. Das Ganze befand sich unter einer Kalksteinkappe, die dem Mammutjäger als Schlafwinkel und ständige Wohnstätte gedient hat und in der er in einem regelrechten Grabe seine Familie bestattete. Der Skelett-Typus wurde als Mischtypus aus dem Jungpaläolithikum bestimmt und stellt wahrscheinlich eine Kreuzung des im Neanderthal gefundenen Menschen mit dem französischen Aurignacmenschen dar.

Ein erwachsenes Paar ist das besterhaltene und vollständigste fossile Menschenpaar überhaupt. Charakteristisch für diesen Urmenschen sind die flache stehende Stirn und die starken, zusammenhängenden Ueberaugenwülste. Das Ungeheuerlichste an dem Funde ist aber das riesige Mammutelefantenfeld, das sich hier öffnet, gering geschätzt etwa 1000 Tiere. An ausgezeichnet erhaltenen Bodenabdrücken des Mammuts fanden sich allein etwa 2000. Und vieles davon lag so sorgfältig aufgeschichtet, daß hier der Urmensch die Knochen absichtlich sortiert haben muß.

Die Mammutelefen scheinen ihm nicht als Nahrung gedient zu haben, sondern nur die Knochen und Zähne als Material für seine Werkzeuge. Von diesen wurden etwa 40 000 Stück aufgedeckt. In mannigfaltigster Form aus Hornstein, Feuerstein, Bergkristall, Jaspis u. a. hergestellt, aber besonders viele auch aus Knochen. Aus den Wadenbeinen des Löwen und Bären haben sich diese Menschen ihre Dolche bereitet. Rühengeräte, wie Löffel, finden sich in großer Zahl. Ritzelhaft sind vorläufig mehrere Schaber aus Mammutrippen, noch rätselhafter die gezähnte Gabel aus Elfenbein, die an ein Permoalgeräat erinnert, wie etwa die Menschensteingabel auf Fiji. Die Angeln sind geschickt aus Elfenbein und einem Mammutbein gefertigt.

Der Predmosmensch — seine Kulturzeit wird etwa 30 000 v. Chr. angelegt — war aber auch schon ein ausgeprägter Kultur. Viele Geräte verzierte er mit geometrisch eingerichteten Strichen, Punkten, Gräbchen, er bedeckte Knochen mit komplizierten Zeichnungen, die oft aus unzähligen Strichen bestehen. Ein Mammutbein ist mit der raffinierten Zeichnung einer weiblichen Gestalt bedeckt: die Frau ist nackt und reich tätowiert. Deutlich zu erkennen sind die ägyptischen Hängebrüste, auf deren Wulst die Kanten der Brustwarzen zu sehen sind. Die Zeichnung zeigt eine Frau, die an einen Permoalgeräat erinnert, wie etwa die Menschensteingabel auf Fiji. Die Angeln sind geschickt aus Elfenbein und einem Mammutbein gefertigt.

Das bedeutendste Stück aber ist wohl die aus Mammutbein gefertigte Statue eines Mammuts, die sich nun im Landesmuseum zu Brünn befindet, bisher die einzige plastische Darstellung dieses Urmenschen aus der Hand seiner Zeitgenossen, von erstaunlicher Naturwahrheit in der Charakteristik des gewaltigen Körpers. Nach diesen Leistungen war der Predmosmensch kein wilder Troglodyt mehr, wenn er auch durch seine Schädelbildung noch an seine Ahnen erinnerte, sondern mit seiner künstlerischen Begabung befand er den Fortschritt des Menschengeschlechts.

# Kommunistische Demagogie

## Das Ruhegehalt des Oberbürgermeisters Wermuth

„Kote Fahne“ und „Internationale“ weisen auf die Pensionierung des Oberbürgermeisters Wermuth durch die Stadtverordnetenversammlung hin; sie meinen, daß die Bewilligung einer verhältnismäßig hohen Pension nicht im Einklang mit dem Hunger der großen Masse der Arbeitslosen zu bringen wäre.

Diesem kommunistischen Demagogentum gegenüber stellen wir folgende Tatsache fest: Unsere Partei ist von jeher für eine Verlorung alter Beamten, Arbeiter und Angestellten bei Arbeits- und Dienstunfähigkeit, wie im Alter eingetreten. Wir haben deshalb an der Schaffung der Sozialgesetze mitgewirkt. Ihre Anzulänglichlichkeit muß zum weiteren Ausbau führen. Ihre weit die Beamten in Frage kommen, so sind für den Fall ihrer Dienstunfähigkeit oder ihres Alters genaue Bestimmungen für Pension und Hinterbliebenenversorgung getroffen. Die Rechte der Beamten sind in der Verfassung festgelegt und sie werden von den Beamtenorganisationen gewahrt. Unsere Partei tritt für die Rechte der Beamten genau so ein, wie für die der Angestellten und Arbeiter. Sie kann grundsätzlich keine Ausnahme machen, wenn es sich um den höchsten Beamten der Stadt handelt, und nur darum, daß seine Pension verhältnismäßig hoch ist. Die Höhe der Pension richtet sich nach der Höhe des Gehalts und nach dem Dienstalter.

Das ist bei Wermuth festgestellt: er hat Anspruch auf seine Pension, und sogar einen klaren. Seine Rechte ihm streitig zu machen, ist deshalb überhaupt nicht möglich. Die Kommunisten wollen gegen ihn ein Ausnahmegericht erlassen, weil ihnen die Pension in heutiger Zeit zu hoch ist. Es sei darauf hingewiesen, daß den nicht wiedergewählten Stadträten und dem Bürgermeister keine das Gehalt in voller Höhe weitergewährt werden muß auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen. Wermuth nicht wiedergewählt worden, so hätte auch ihm das volle Gehalt fortgezahlt werden müssen. Weil Wermuth ein Arbeiterfreund war, wurde er wiedergewählt. Seine ohnehin gesetzlich feststehende Pension ist geringer als das Gehalt, das der Reaktionsärzte sehr ruhig weiter beziehen kann, so daß Wermuth eigentlich bestraft ist dafür, daß er als Freund der Arbeiter wiedergewählt wurde.

Uns hat die Gehaltsfestsetzung, wie sie das Reich durch die 50prozentige gleichmäßige Teuerungszulage getroffen hat, nie gefallen; wir haben sie bekämpft, sie zu ändern ist notwendig. So weit aber das Beamtenrecht in Frage kommt, werden wir die Rechte der Beamten schützen und können auch kein Ausnahmegericht ratifizieren, wenn es sich um den Oberbürgermeister von Berlin handelt, der in einer Zeit großer Arbeitslosigkeit aus dem Dienste scheidet. Und deshalb nageln wir diese kommunistische Demagogie hiermit fest.

## Berlebte Hühneraugen

Unsere Notiz in der Morgenausgabe vom Mittwoch, worin wir mitteilten, daß die von den Kommunisten einberufene Arbeitslosenversammlung im Gewerkschaftshaus unseren Genossen Sabath zum Führer ihrer Straßendemonstration und zum Sprecher beim Bürgermeister Ritter erwählt hatte, hat die Hühneraugen der „Internationale“ unangenehm berührt. Mit einem milden Ausspruch über „A. S. P. D.-Lügen“ wendet sie sich gegen unsere Darstellung und gegen den Genossen Sabath. Wir haben vollkommen richtig prophezeit, wenn wir sagten, daß die plötzlich entdeckte Vorliebe der Kommunisten für den Genossen Sabath sie nicht hindern würde, denselben Mann am nächsten Tage um so heftiger als Verräter zu beschimpfen. So geschieht's prompt in der „Internationale“.

Im übrigen wird der unangenehme Eindruck zu verwischen gesucht durch allerlei Verdrehungen des Tatsachenstandes. Zunächst wird gesagt, daß es doch eigentlich selbstverständlich sei, daß die Berliner Gewerkschaftskommission sich um die Arbeitslosen kümmere, und das es darum „bezeichnend“ ist, daß erst ein Vertreter der Berliner Gewerkschaftskommission gewählt werden mußte. Wozu wir zu bemerken haben, daß die Arbeitslosen-deputation, die den Genossen Sabath zur Teilnahme an der Versammlung aufforderte, schon lange vor Beginn der Versammlung bei ihm war und seine Zusage erhalten hatte — das heißt, zu einer Zeit, da die wohl kaum mit heilseliger Begabung ausgerüsteten Kommunisten doch noch garnicht wissen konnten, ob die Gewerkschaftskommission nicht unangenehm fordert einen Vertreter in die Arbeitslosenversammlung entsandt hätte. Dann soll es nicht richtig sein, daß der Genosse Sabath bei seiner Rede „Das Ohr der Versammlung gehabt“ habe, wie wir uns ausdrücken. Der Vorsitzende, der Kommunist Kawroki, habe Sabath erst Ruhe verschaffen müssen. Kawroki renonziert hier ein bißchen. Nur einmal unterbrechen die Versammelten un-

seren Genossen Sabath in lebhafter Weise, und zwar als er hervorhob, daß die Forderungen der Gewerkschaften in der Arbeitslosenfrage sich nicht ganz deckten mit dem kommunistischen Antrag. Da wir aber in kommunistischen Versammlungen an härteren Lobad dieser Art gewöhnt sind, haben wir diese Störung als einen harmlosen Scherz aufgefaßt. Wermuth die Lüge aber ist es, wenn behauptet wird, Sabath habe gegen die Aufforderung, am Demonstrationstreffen teilzunehmen, zunächst Einwendungen erhoben. Ist ihm garnicht eingefallen.

Besonders empfindlich aber scheint es berührt zu haben, daß wir erwähnen mußten, keiner der kommunistischen Führer sei bei der Demonstration weit und breit sichtbar geworden. Die „Internationale“ behauptet, Gabel, Dör und Kawroki seien anwesend gewesen. Mag sein, aber dann an einer Stelle, wo sie nicht sehr in die Erscheinung getreten sind. Vielleicht empfiehlt es sich, einmal daran zu erinnern, daß es in den Moskauer Leitungen über die kommunistischen Parteien und den Parlamentarismus unter Hauptabschnitt III (Der revolutionäre Parlamentarismus) in der Folge 6 folgendermaßen heißt:

„Bei Straßendemonstrationen der Arbeiter und sonstigen revolutionären Aktionen hat der kommunistische Abgeordnete die Pflicht, an der Spitze der Arbeitermassen an erster leitender Stelle zu stehen.“

Wo waren die kommunistischen Abgeordneten, wo war Ernst Däumig? Ist es den Neukommunisten mit ihrem Bekenntnis zum Moskauer Glauben so ernst, daß sie schon so kurze Zeit nach dem Reichstagsparlament in so offenkundiger Weise gegen wichtige Bestimmungen ihres revolutionären Programms verstößen?

## Die neue Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes

Der Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart hat die Wahl der engeren Verwaltung bereits telegraphisch bestätigt. Das Statut des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sieht allerdings kein ausdrückliches Bestätigungsrecht des Hauptvorstandes vor, sondern gibt dem Hauptvorstand nur die Möglichkeit, gegen die Wahlen Einspruch zu erheben. Die telegraphische Bestätigung ist also so zu verstehen, daß der Hauptvorstand einen solchen Einspruch nicht beabsichtigt. Die neue Ortsverwaltung tritt somit in Funktion und sie hat die Geschäfte bereits übernommen.

## Die Entvölkerung Europas

### Auch eine Folge des Stahlbades

Die schwere wirtschaftliche Not, von der Europa durch den Krieg und seine Folgen heimgekehrt wurde, hat weite Kreise der Bevölkerung einen Anreiz zur Auswanderung gegeben, der alles bisher dagewesene übertrifft. Gelegentlich der Verhandlungen im Preußischen Wohlfahrtsministerium teilt Dr. Max Hirsch im „Berliner Tageblatt“ mit, daß bereits 15 Millionen Europäer durch die transatlantischen Linien dem amerikanischen Einwanderungskommissar gemeldet sein sollen. Unter diesen 15 Millionen befinden sich fünf Millionen Deutsche. Dazu komme die Auswanderung in andere Teile der Welt.

Hirsch weist darauf hin, daß Deutschland im nächsten Jahre nicht viel mehr als 50 Prozent seiner Bevölkerung ernähren kann, und er würde von diesem Gesichtspunkte aus die Auswanderung begrüßen, wenn sie nicht auch einen rasen hygienischen Schaden hätte. Der Friedensvertrag beeinflusse die Auswanderung dahin, daß gerade die geistig und körperlich tüchtigsten Volksglieder verloren gingen. Halte diese Auswanderung jahrelang an, so werde Deutschland einen dauernden Verlust von bestveranlagten Menschen, was die Regenerationsfähigkeit des deutschen Volkes ungünstiger gestalten werde. Er fordert daher Klärung in der Richtung, daß die rund 2½ Millionen Hektar Neb- und Moorland Raum für mehrere Millionen Menschen und Nahrungsmittel für 10 Millionen geben könnten. Dazu kämen 2½ Millionen Hektar Sumpfland, die auf Entwässerung und Besiedlung warten. Während in den Urwäldern Brasiliens und Argentiniens die Gewinnung von Neuland mit größten Gefahren für Leben und Gesundheit und mit jahrzehntelanger Entbehrung verbunden und die mitgenommenen Barmittel infolge der Entwertung des deutschen Geldes bald erschöpft sein würden, ließe sich in der Heimat mit weit günstigeren Aussichten eine sichere Existenz auf eigener Scholle gründen.

Burgtheater zu einer Einigung geführt haben, dauern die Verhandlungen mit der Staatsoper noch fort. Die Vertreter der Organisationen fordern zunächst, daß sämtliche Angestellten der Staatsoper noch vor Weihnachten einen Vorbehalt von je 2500 Kronen erhalten. Da der Vorbehalt nicht bewilligt wurde, sollen die Proben eingestellt werden. Wenn das nichts nützt, die Vorstellungen.

Aus einer Versammlung. Ein englischer Parlamentarier wurde, als er seine Rede hielt, von seinen Gegnern mit faulen Eiern beworfen. — „Habe ich nicht immer gesagt“, bemerkte er zu den Umstehenden, die sich die Nase zuhielten, „daß die Argumente meiner Gegner nichts taugen?“

## Tages-Notizen

**Arbeitslose an der Heilanstalt:** Am 25. Dez. Männer der Norddeutsche Schiffe in der Hochschule für Kunst, Charlottenburg, Solmanstr. 1, 7 Uhr, unter Mitwirkung von Ernst Dreger (Vors.), Frau Hoff-Beckel (Schriftf.), Herrn Hoff (Kass.), Elfrida Hoff (Kass.), — 28. und 27. Dez. Berliner Volkshaus (Vorsitz: Dr. E. Jander), Sonntag um 7 Uhr, Montag 7½ Uhr, Garnisonische Neue Friedhofstraße unter Mitwirkung hervorragender Kollegen. — 27. Dez. Charlottenburger Vierzehntel in der Hochschule für Kunst, Solmanstr. 1, unter Mitwirkung des Referenten. Die Programme aller drei Veranstaltungen versprechen einen schönen Abend.

**Theater:** In der Volkshaus am 25. Dez., 7 Uhr, 50 Aufführung des „Räuber des Heilbrunn“ von Kleist mit Charlotte Schulz in der Titelrolle.

**Wahnenverlesung:** Reinkinderber. Werk 5. Gemeindefest, 26. Dez., 5 Uhr, Lesung und Einnahme der Karten, danach Abend zur Laute. Kinder 50 Pf., Erwachsene 1 Mk., Arbeitslose mit Kindern gegen legitimen Eintritt frei.

**Verhandlungen in der Kunst:** Vorstellung von Transparentbildern von Hans Kähler und Reproduktionen nach Gemälden aller Zeiten, in der Ausstellungshalle der Schöneberger Rathauses vom 23. bis 31. Dez., täglich von 10-12 Uhr.

**Unangenehmste Museumsvorlesungen:** 1. In der öffentlichen Vorlesung (Neues Museum) vom 6. Jan. ab an jedem ersten und dritten Donnerstag des Monats um 11 Uhr. Karten beim Obersekretär. 2. In der Vortragsammlung ab 6. Jan. an jedem Sonntag um 11 Uhr Vortrag über Geschichte des Altertums. Karten beim Pförtner des Neuen Museums. Jedes zu empfehlen.

**Kunst: Gustav Groß,** der schärfste Kritiker des Sozialismus, und seinen Lesern (sowie als Mitarbeiter der „Freien Welt“, wo durch langjährig unermüdetes Bemühen, ist er allgemein bekannt geworden. Das Dresdenener Stahlmuseum hat eines seiner Hauptwerke, den „Adventus“, erworben. — Deutsches-französische Kunstausstellungen in Berlin. Die französischen Künstler werden ihre Werke in Deutschland ausstellen. Die französischen Künstler werden ihre Werke in Deutschland ausstellen. Die französischen Künstler werden ihre Werke in Deutschland ausstellen.

**Kunst: Gustav Groß,** der schärfste Kritiker des Sozialismus, und seinen Lesern (sowie als Mitarbeiter der „Freien Welt“, wo durch langjährig unermüdetes Bemühen, ist er allgemein bekannt geworden. Das Dresdenener Stahlmuseum hat eines seiner Hauptwerke, den „Adventus“, erworben. — Deutsches-französische Kunstausstellungen in Berlin. Die französischen Künstler werden ihre Werke in Deutschland ausstellen. Die französischen Künstler werden ihre Werke in Deutschland ausstellen.

**Kunst: Gustav Groß,** der schärfste Kritiker des Sozialismus, und seinen Lesern (sowie als Mitarbeiter der „Freien Welt“, wo durch langjährig unermüdetes Bemühen, ist er allgemein bekannt geworden. Das Dresdenener Stahlmuseum hat eines seiner Hauptwerke, den „Adventus“, erworben. — Deutsches-französische Kunstausstellungen in Berlin. Die französischen Künstler werden ihre Werke in Deutschland ausstellen. Die französischen Künstler werden ihre Werke in Deutschland ausstellen.

Die nach Meinung Hirschs so guten Vorschläge werden wohl lange auf ihre Erfüllung warten lassen. Die Darstellungen zeigen aber, wie sehr das zähe Festhalten an der kapitalistischen Produktionsweise das Wirtschaftsleben erschlagen hat. Alle qualvollen Versuche, den Kapitalismus wieder zu galvanisieren, werden vergeblich sein. Nicht der Kapitalismus und nicht die Stellungspolitik, wie sie im kapitalistischen Staatswesen getrieben werden kann, rettet die Gesellschaft. Dazu ist nur der Sozialismus imstande. Er wird sich durchsetzen, ganz gleich, ob man ihn durch kapitalistische Quacksalbereien oder durch Gewaltmittel irgendwelcher Art zu verhindern sucht.

## Fortritte der Konsumgenossenschaftsbewegung

Die Umsätze der deutschen Konsumvereine weisen ein starkes Wachstum auf, das nicht allein auf die gestiegenen Warenpreise zurückzuführen ist. So stiegen im Verbande nordwestdeutscher Konsumvereine im dritten Quartal 193 die Umsätze von 79 758 603 M. auf 213 718 324 M., in den ersten neun Monaten von 196 550 896 M. auf 582 710 701 M. In diesem Zeitraum erhöhte sich auch die Mitgliederzahl um 70 97 auf 497 683. Die 53 Vereine des Verbandes, die ihr Geschäftsjahr am 30. September abschlossen, verzeichneten einen Umsatz von 109 572 216 M., gegen nur 38 077 841 M. im vorigen Geschäftsjahr. Mehrlich war die Entwicklung auch in allen übrigen Konsumvereine.

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat in der Provinz Hannover ein Torfmoor erworben, um es zwecks Verlorung der organisierten Konsumenten in eigene Wirtschaftung zu nehmen.

Die Bevölkerungsziffer der Vereinigten Staaten. In den Vereinigten Staaten hat kürzlich eine Volkszählung stattgefunden. deren Ergebnisse jetzt offiziell bekanntgegeben werden. Es wurde gezählt 117 857 509 Einwohner, von denen auf die Gebiete außerhalb des amerikanischen Kontingents (Philippine, Portorico usw.) 12 148 730 entfielen.

## Groß-Berlin

### Sprechende Alten

Seit mehr denn 15 Jahren kürnte sich tagtäglich vor mir ein Berg Alten auf, die ihrer Erledigung harren. Meine Zeit muß ich mir abstehlen, um die Arbeit so nebenher im unbesoldeten Ehrenamt zu erledigen. Und doch ist mir die Arbeit noch nie zuwider geworden. Aus diesen Alten reden proletarische Ideale. Und wo könnte ein besseres Verständnis für die Kermis der Armen haben als ein Proletarier selber, auch wenn er heute ein Mann der Feder geworden ist.

Schon auf dem ersten Blatt der Alten der südlichen Waisen deputation — denn um solche handelt es sich — steht es geschrieben: „Mutter der Kinder hat um Abnahme gebeten, da arm...“ „Mutter tritt morgen eine Dienststelle an und hat um Abnahme gebeten.“

Oder: „Vater gefallen. Mutter im Virchow-Krankenhaus gestorben!“ Auf einem anderen Altenstück ist zu lesen als Grund der Aufnahme im Waisenhaus:

„Vater kümmert sich nicht um das Kind. Mutter muß arbeiten gehen.“

Tragischer ist der folgende Grund: „Vater sitzt im Zuchthaus, Mutter im Frauengefängnis.“

Andere Kinder wieder erhalten Aufnahme, weil den Eltern das Sorgerecht aberkannt ist. So geht es weiter; soziale Not düstert folgende trockene Zeilen verraten:

„Geburtsort und Geburtstag des Kindes unbekannt. Alter etwa 3-4 Jahre, Name Annemarie K... (folgt ein fingierter Name). Zuletzt wohnhaft: Volkzeirevier Nr. 7. Vor dem Anhalter Bahnhof aufgefunden. Nähere Angaben unbekannt.“

Welche Not spricht doch aus diesen paar Zeilen. Allem Anschein nach hat die Mutter das Kind ausgelegt, weil sie es nicht ernähren konnte. Was mag aus der Mutter geworden sein? Ist das Kind nirgend vermist worden? Alle diese Zweifelsfragen tauchen beim Lesen solcher Blätterwerke auf.

Blättern wir in den Alten weiter, so lesen wir, wo die Kinder untergebracht sind; wir finden Berichte, wie sie sind. Andere Blätter sagen uns, wohin die Kinder gekommen sind, wenn sie aus der Schule entlassen sind, ob in Lehre oder Dienst. Wir finden Bemerkungen der Dezerenten, in denen genaue Auskunft verlangt wird über die Höhe des Lohnes und von sechs zu sechs Monaten Prüfungsleistungen, wonach der Lohn erhöht werden soll, und auch Kontrollvermerke der Dezerenten, ob diesen Anforderungen auch Rechnung getragen worden ist, mit Androhungen, das Mädchen aus der Stelle zu nehmen, wenn innerhalb 14 Tage Lohnhöhe nicht erfolgt. Verfügungen, die tiefes soziales Verständnis verraten.

So erzählen uns die Alten Proletariatskinder. Sprechende Alten! Ob.

## Erleichterte Einfuhr von Liebesgaben

Die Einfuhr von Liebesgaben zu erleichtern bezweckt eine besondere Verfügung des Reichsministers der Finanzen. Wenn Reisende für Verwandte und Bekannte in Deutschland Liebesgaben mitbringen, so sollen sie, wenn es irgend möglich ist, sofort beim Grenzgangsam abgefertigt werden. Soweit es die allgemeinen Verkehrsverhältnisse erfordern, kann die Schlusshandlung auch bei einem anderen als dem örtlich zuständigen Zollamt erfolgen. Ergibt sich bei der Abfertigung eine hinreichende Sicherheit, so kann das Grenzgangsam die Liebesgaben sofort abgabefrei ablassen, wenn es im übrigen zuständig ist. Wenn die Zollbehörde zwar keine Zweifel an der Eigenschaft der Sendung als Liebesgabe hegt, aber eine Ergänzung der Belege oder aus besonderen Gründen eine Nachprüfung für erforderlich hält, so hat das Abfertigungsammt entweder dem Beauftragten des Empfängers oder Absenders zu veranlassen, für die Ergänzung des Nachweises Sorge zu tragen.

**Fleischschau bei Liebesgabenendungen.** Die zuständigen Ministerien haben verfügt, daß die allgemeine Fleischschau bei allen Liebesgabenendungen ohne Rücksicht auf die Gewichtsgrenze nicht mehr vorgenommen werden soll. Im Interesse des Empfängers liegt es aber, daß die Trichinenschau, die u. a. in den Vereinigten Staaten nicht üblich ist, auch bei den Liebesgabenendungen weiter erfolgt. Die Zollbehörden sollen deshalb die Sendungen auf trichinenschaupflichtige Schweinefleischwaren im frischen oder zubereiteten Zustand prüfen und zur Unterweisung auf Trichinen der zuständigen Fleischschau oder dem nächsten erreichbaren Schlachthof oder Trichinenschauer überweisen. Trichinöses Schweinefleisch wird vorübermäßig brauchbar gemacht und dem Empfänger dann schuldlos zugestellt.

**Der Pelzhandel in der Blücherstraße.** Der in dem möblierten Zimmer des 36 Jahre alten Schauspielers Hermann Köhler aus der Blücherstraße 49 aufgefundenen Tote ist festgestellt worden als der

**Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk**  
5 Jahre schriftliche Garantie. Zahnlehen mit Beibehaltung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.  
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise.  
**Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße 1.**

